

Markus Georg Reintgen

Arbeitsbericht zum Projektstipendium des Landes Rheinland-Pfalz für das fotokünstlerische Projekt „Prora“ auf Rügen, 2015/2016

I.

Von Prora hörte ich zum ersten Mal während der Schulzeit in Nastätten, in der fünften Klasse. Unsere Lehrerin war Frau Gauger, sie erzählte uns Geschichten von Wanderungen auf der Insel Rügen von Sassnitz nach Prora, barfuß, durch hohe Brennesseln. Diese Erzählungen konnte ich damals nicht richtig verstehen. Insel Rügen, Sassnitz, Deutschland, DDR, das war für mich damals eine fremde Welt, unerreichbar - weiße Flecken auf der Landkarte.

Jahrzehnte später während des Studiums in Mainz tauchte Prora wieder auf. Der Unterschied zu damals war, ich konnte dort hinfahren. 2007 unternahm ich eine Reise in die Normandie, 2008 in den Nordosten Deutschlands. Ausgehend von Greifswald, traf ich im August auf Prora - das Monster am Meer, den Koloss auf Rügen, den Klotz des Führers. Diese erste Begegnung prägte sich mir ein; sie ist präsent bis heute: Prora, ein Ortsteil der Gemeinde Binz auf der beliebtesten Ferieninsel der Deutschen, auf Rügen. Prora ist eigentlich ein Landstrich zwischen der Prorer Wiek (Ostseeküste) und dem Jasmunder Bodden (Binnensee), auch als „schmale Heide“ bezeichnet. Die Nazis hatten dem Grafen zu Putbus das Land abgenommen, um ein Seebad für 20.000 Menschen zu errichten: Prora - das Kdf Seebad auf Rügen. Die Historie ist bekannt, Google weiß alles, also will ich meine Geschichte erzählen.

II.

2008 erschien mir Prora wie ein schlafender Riese inmitten eines wilden Gartens, größtenteils verwahrlost - häßlich, meinten viele damals. Diese Sicht teilte ich nicht, das Monströse und zugleich Heruntergekommene der alten Anlage zog mich an. Ich spürte, dass er mir etwas erzählen würde, der graue Koloss. Mit der Nikon fotografierte ich ihn zum ersten Mal, wenige Fotos auf Kleinbilddiafilm von der Landseite und zwei Fotos mit der Adox von der Seeseite, eins vom Portikus der Festhalle, die nie gebaut wurde, und ein zweites, das die schier endlose Länge Proras einzufangen versuchte, was aber nicht gelang. Diese Fotos dienten mir bis 2011 zur Wahrnehmung Proras aus dem Abstand. 2011 im August fotografierte ich Prora überwiegend mit einer digitalen Kamera und einem Objektiv mit langer Brennweite, eine Fotografie, die sich mit Architekturstücken aus der Untersicht befasste und die die zerschlagenen Augen (Fensterscheiben) festhielt. Eine Vielzahl digitaler Fotos entstand, Rohmaterial für die Arbeit „SCHERBEN VON PRORA“ (2011/12).

III.

2015 war der große Goldrausch überall spürbar. Autos mit Kennzeichen aus aller Herren Länder fuhr zwischen Badegästen, Wohnungseigentümern, Mietern und Arbeitern aus Osteuropa im Baustaub herum. Das Ganze hatte etwas von diesen Boomtowns im Westen der USA vor mehr als hundert Jahren, und mittendrin ich mit der Adox, diesmal nur die Adox mit schwarz-weißem Negativfilm. Die Leute glotzen,

sobald ich damit fotografierte und Filme einlegte. Wenn ich Lust hatte, erzählte ich unaufgefordert etwa so'n Zeug: „Ja, da staunen Sie, und mit Recht, das ist nämlich die Fotokamera von Eva Braun ...“. Manche schmunzelten, andere sahen mich irritiert an, einer meinte, „das passt ja“. Ich weiter: „Hotel Hitler, das nie einen einzigen Gast gesehen hat.“ (Headline eines Artikels in einer englischsprachigen Zeitschrift).

2015/16 sind die Blöcke I – IV Baustellen, umzäunt mit Bauzäunen, die mir und der Kamera die Fotografie von 2011, eine Fotografie der Nähe zum Objekt und der extremen Untersichten, kaum mehr erlaubten. Block I, der südlichste der fünf Blöcke, war für mich mit dem Rollstuhl regulär nicht mehr erreichbar. Durch einen Trick öffnete mir ein Arbeiter am 20. August 2015 doch den Zugang zur neuen Strasse an der Landseite vor Block I. Meine Recherchen hatten ergeben, dass ein Abschnitt der sogenannten Liegehäuser abgerissen werden musste, weil die bauliche Substanz marode und nicht mehr sanierungsfähig war. Man hob aber hervor, dass man alles originalgetreu nachbauen wolle. Was an Prora übrigens (aus welcher Nutzungsphase auch immer) „original“ ist, bleibt strittig. Zu viele „Bauherren“ haben sich daran versucht. Die Nazis nannten Prora übrigens nicht Prora, sondern KDF Seebad Rügen.

Die Recherchen haben mich zu Fotografien aus dem Jahre 1948 geführt. Der Fotograf hatte ein Pionierlager in Prora begleitet, und man kann auf diesen schwarz-weißen Fotografien immer wieder Teile des Baus erkennen. Der Zustand der Gebäude war wohl eher „steinbruchartig“ - keine Fenster, Treppenhäuser, die aussahen wie zerbombt. (Abb. 1 und Abb. 2)



Abb. 1: Ruinen des „Kraft durch Freude“-Seebads Prora, 1949. Fotograf: Abraham Pisarek



Abb. 2: Pionierlager "Georgi Dimitroff" in Prora auf Rügen, 1949. Fotograf: Abraham : Pisarek

Am Vormittag des 20. August 2015 stand ich vor der Baulücke, die in Block I klaffte, sah den Abbruch der Liegehäuser, den Bagger und den Kiefernbewuchs zum Strand hin. (Abb. 3) Ich begann zu fotografieren. Nach nur wenigen Fotos kam ein Mensch mit gelbem Helm, erteilte mir einen Platzverweis und drohte mit der Polizei. Mein Einwand, dass Prora kollektives Eigentum sei und öffentliches Interesse bestehe an dem, was hier geschieht, ignorierte er und wiederholte seine Drohnung. Daraufhin verließ ich den abgesperrten Bereich von Block I mit nicht mal zwei belichteten Filmen.



Abb. 3: Fotografie vom 20.08.2015/Abbruch Liegehäuser an Block I/Fotograf: Markus Georg Reintgen (Kamera: Adox Golf 63, Bauj. 1959)



Abb. 4: Prora, 1939/unbekannter Fotograf/Quelle: Internet

Von Fotografien aus NS-Zeiten waren mir Ansichten von Block I bekannt . (Abb. 4) Durch den Rückbau (Entkernung) des Blocks wurde Material abgetragen, und Schichten aus früheren Zeiten NS/DDR kamen zum Vorschein. Das vermutete ich zumindest, und das war es, was mich u.a. fotografisch interessierte. Meine Adox

Kamera, Brennglas der Geschichte, mit ihr machte ich eine Reise in die Zeit der 1930/40er Jahre,

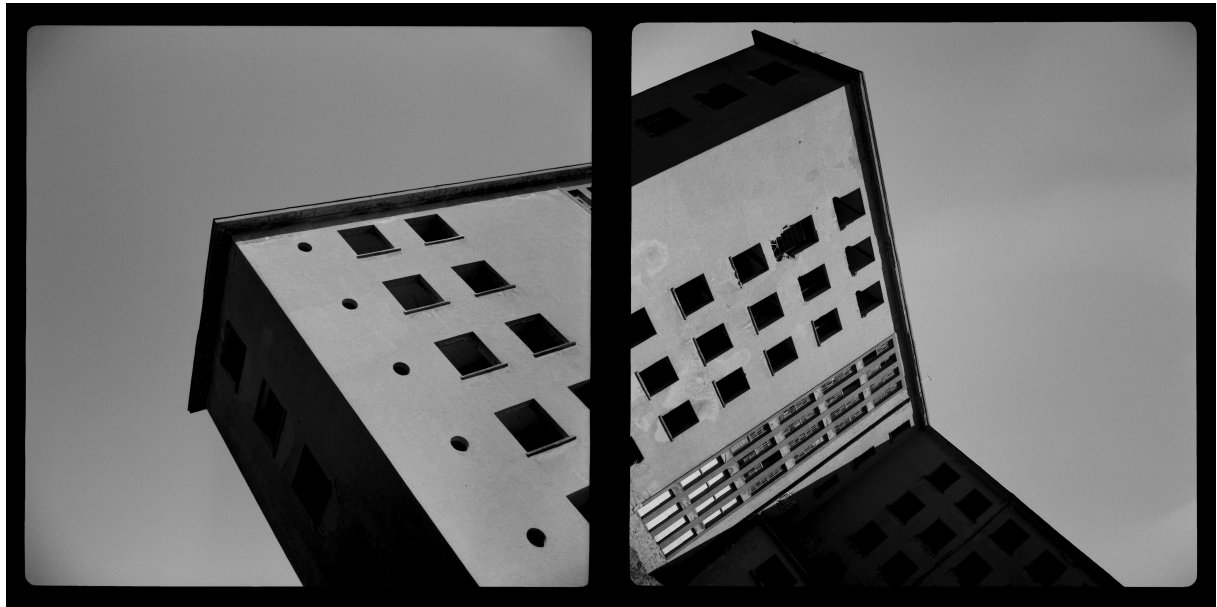


Abb. 5: Fotopaar Prora Block I, 20.08.2015/Fotograf: Markus Georg Reintgen
(Kamera: Adox Golf 63, Bauj. 1959)

IV.

Fotografie als Referenz des Denkens und Sehens

Jens Köhler spricht vom aktuellen Wandel Proras in ein „unpolitisches und geschichtsloses Freizeitbad“ (in: Rügen Blitz am Sonntag vom 4. September 2016, Titelseite)

„Prora verbietet ins Detail zu gehen, man muss immer das Ganze, Große sehen, da ist kein Detail ...“ (aus: 3Sat Kulturzeit extra vom 28.09.2015, Wim Cox, Fotograf: Wim Cox, Köln)

„Ein einfaches monotones, architektonisches Gebilde, das ist alles.“ (aus: 3Sat Kulturzeit extra vom 28.09.2015)

Bereits während der ersten Begegnung 2008 und in den Jahren darauf dachte ich über die vermeintliche Monotonie immer wieder nach. Die Arbeit „SCHERBEN VON PRORA“ (2011/12) befragt ebenfalls die detailarme Monotonie der Architektur Proras.

2015/16 erinnerte ich mich der Fotografien aus meiner Kindheit und Jugend. Rollfilme, Entwicklung und Abzüge waren für meine Verhältnisse fast unbezahlbar.

Die Faszination für die Fotografie war stärker. Ich fing irgendwann an, die Motive zu denken, zu imaginieren und mangels Filmmaterial skizzierte ich das „Ausgedachte“ auf Papier.

Diesen Arbeitsansatz übernahm ich für die Fotografie zu Prora. Meine Idee war, den Versuch wagen, die Architektur Proras in der aktuellen Transformationsphase neu zu denken, zu sehen und mit der Adox Fotokamera vom Typ Golf 63 der 1950er Jahre zu fotografieren. Fotografie als Referenz des Denkens und Sehens, skizzenhaft, keine Perfektion, kein Experiment im wissenschaftlichen Sinne.

Ausgehend vom fotografischen Archivmaterial 2008/11, welches mir immer wieder auch zur Wahrnehmung Proras aus dem Abstand diene, fertigte ich Denkskizzen zur späteren Fotografie in Prora an. Als ich im April 2015 nach 4 Jahren Abstand erneut auf Prora traf, fotografierte ich analog zu den im rückwärtigen Raum angelegten Denkskizzen (Abb. 6). Diese Skizzen bestehen aus Punkten und Linien und meinem Standpunkt mit der Kamera und den Sehelinien hin zum Objekt, eine Art binärer Code. Punkte stehen für Null, Linien für Eins. Daraus resultiert u.a. meine fotografische Methode.

V.

Die Fotografie vor der Fotografie

Die ADOX Kamera::

Mein Arbeitsgerät ist eine Amateur Sucherkamera vom Typ ADOX Golf 63. Meine Mutter kaufte diese Kamera 1959 für eine Reise nach Dänemark. Die ADOX belichtet auf einem Rollfilm 12 quadratische Bilder im Format von 56 x 56 mm. Der kleine Sucher läßt nur eine ungefähre Ausschnittbestimmung zu.

Die KOPF Kamera:

Wie in die ADOX Kamera lege ich gleichzeitig in meine KOPF Kamera einen Rollfilm ein. Ich arbeite also mit zwei Kameras und zwei Filmen. Meine KOPF Kamera erfaßt Motive schneller und präziser, als ich sie mit der ADOX Kamera fotografieren kann. Sie orientiert sich an zuvor angefertigten Denkskizzen und sucht die Architekturräume permanent mit meinen Augen (ihren Objektiven) nach möglichen Raum-Kombinationen ab. Daraus entstehen KOPF Bilder. Auf einem KOPF Leuchttisch füge ich diese zu Bildpaaren zusammen. Unaufhörlich führe ich unterschiedliche Arbeitsschritte durch: Vor- und Zurückspulen, Anhalten und Ansehen, Drehen im und gegen den Uhrzeigersinn, Austauschen und Anordnen. Erst wenn dieser Prozeß abgeschlossen ist, nehme ich die ADOX Kamera zur Hand, rufe mir die auf dem KOPF Leuchttisch liegenden Fotopaare vor Augen und belichte sie mit der ADOX, im Idealfall auf zwei aufeinander folgenden Abschnitten des Rollfilms. Ich nutze hierzu weder den Sucher der Kamera noch andere Ausschnittkontrollen, sondern richte die Kamera mittels Auge-Hand-Körper Koordination auf das Motiv. Den belichteten und entwickelten Rollfilm sehe ich als Quittungsblock meiner KOPF Kamera Arbeit.

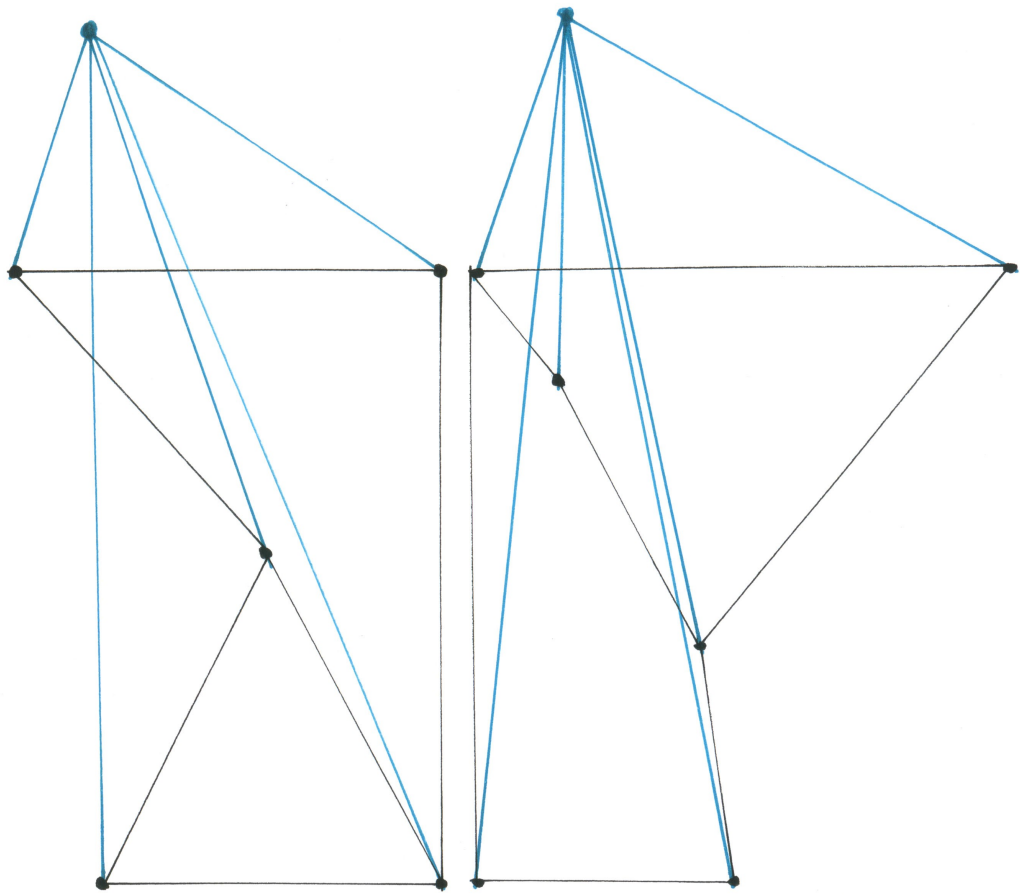


Abb. 6: Sehelinien, Skizze zum Fotopaar X, 2015

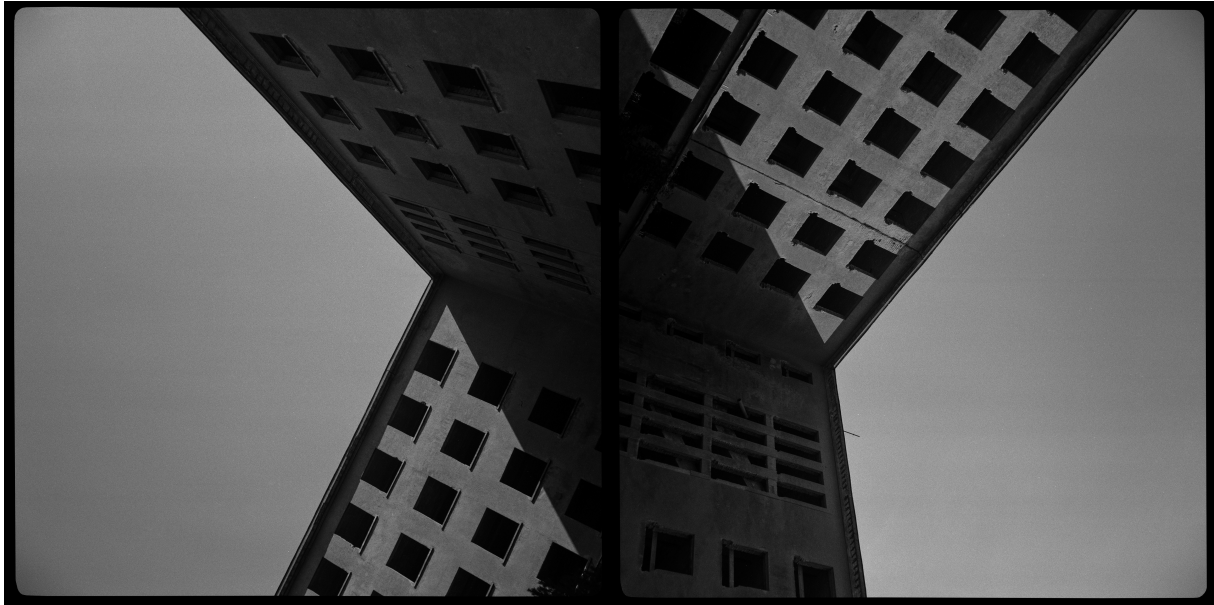


Abb. 7: Fotopaar X , Block IV (ausgehend von der Skizze Sehelinien), 21.08.2015

VI.

Binz/Prora 2016: 80 Jahre nach der Grundsteinlegung eröffnet in Block II des von den Nazis geplanten und unvollendet gebliebenen KDF Seebads Rügen ein Hotel (Abb. 8).



Abb. 8: Fotopaar „HOTEL HITLER“, Fotografie vom 25.08.2016, Carbon Prints je 28 x 28 cm

Prora ist ein Lernort der Geschichte, der Geschichte zweier Diktaturen in Deutschland. Nach allem was im Dezember 2016 festzustellen ist, wird dieser Ort überbaut; die Mahn- und Denkmalfunktion Proras droht dem schönen Schein eines geschichtslosen und unpolitischen Freizeitbades weichen zu müssen. Fotografien können diese Entwicklung nicht aufhalten, doch können sie die Überbauung der Geschichte Proras festhalten.

VII.

2022, so ist der Plan, sollen die Bauarbeiten in Prora abgeschlossen sein. Ob es den Verantwortlichen gelingt, im letzten Block V, der noch im Besitz des Landkreises Vorpommern-Rügen verblieben ist, Raum für Erinnerungskultur zu schaffen, bleibt offen. Gemeinsam mit Dr. Stadtherr-Wolter und Anett Hannemann haben wir im April 2016 eine Petition initiiert, die sich für den Erhalt von Block V als Mahn- und Denkmal ausspricht. In einem Schreiben vom 30. Mai 2016 hat uns Dr. Christian Frenzel, Chef der Staatskanzlei des Landes Mecklenburg-Vorpommern, zugesichert, dafür Sorge zu tragen. Insgesamt sind wir dennoch skeptisch und der Überzeugung, dass der Verlauf der weiteren Bauarbeiten genau beobachtet werden sollte.

Sicher hingegen ist, dass Fotografien den aktuellen Wandel in Prora dokumentieren und für künftige Generationen bewahren. Fotografien werden die einzigen Zeugen dieser neuerlichen Transformationsphase Proras und der wechselvollen Geschichte dieses weltweit einmaligen Monuments bleiben.

Als Fotograf gehe ich an diese Arbeit mit großem Respekt und großer Verantwortung heran. Die fotografische Arbeit in Prora, die Reisen dorthin, die Kommunikation auf verschiedenen Ebenen fordern mich in allen Bereichen. Mir ist bewußt, dass ich ohne die langjährige Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz und ohne die Künstlerhilfe des Bundespräsidenten an meinem Projekt Prora nicht hätte festhalten können. Ich kann nur hoffen, dass ich nach 2017 einen Weg finden werde, der es mir ermöglicht, das fotokünstlerische Projekt Prora zu einem guten Ende zu bringen.